



Wissenschaftlich schreiben – Über Gelesenes in eigenen Worten schreiben

11.01.2021

Liebe Schreibinteressierte, Schreibende und Lesende!

Seit vergangenem Wochenende erreichen mich Nachrichten voller Fragen und Sorgen in Bezug auf das wissenschaftliche Schreiben, vor allem für theoretische Teile von wissenschaftlichen Texten (Bachelorarbeiten, Masterarbeiten, Dissertationen). Aus gegebenem Anlass ist das wissenschaftliche Gütekriterium der Nachvollziehbarkeit, der Belege und der Zitate in den Fokus gerückt. Das Schreiben über Gelesenes in eigenen Worten – wie kann das gelingen?

In diesem Newsletters erfährst du Näheres zu:

Zitate: Belege im Text.....	1
Zitate: unterschiedliche Zitierweisen	1
Zitate: Welche und wie viele?	2
Fremde Texte gekonnt einbinden.....	2
Und wo bleibt das „Ich“?.....	2
Über Gelesenes in eigenen Worten schreiben.....	3
Kurz gefasst.....	3

Zitate: Belege im Text

In unterschiedlichen Teilen eines wissenschaftlichen Textes sind Zitate nötig. Sie dienen als **Beleg**, bewirken die **Nachvollziehbarkeit von Gedanken und Argumenten** und sind in indirekter Form oder in direkter Form möglich. Mit Zitaten werden die zentralen Themen eines Textes dargelegt, Theorien werden systematisch aufgebaut, der Stand der Forschung wird aufgezeigt. Den Lesenden des Textes wird dadurch ein Überblick über das Thema, über bisherige Forschung in diesem Gebiet, über die vorhandenen Theorien gegeben.

„Texte stehen nicht für sich allein. Hinter jedem Text stehen Dutzende von weiteren Texten“, erklärt Otto Kruse (2010, S. 23) und führt aus, dass jeder Text im Kontext der vorhergehenden und benachbarten Texte zu verstehen sei, also eingebettet in ein „Textsystem“ bz. ein „Textnetzwerk“ (Kruse, 2010, S. 23). Dieser Diskurs wird in einem theoretischen Teil einer wissenschaftlichen Arbeit dargestellt und referenziert.

Neben Verweisen auf die Literatur und der Nennung von Texten werden in wissenschaftlichen Arbeiten auch Gedanken anderer in den eigenen Text übernommen. Das muss entsprechend gekennzeichnet sein, um den Gütekriterien der Wissenschaft zu entsprechen.

Zitate: unterschiedliche Zitierweisen

Direkte Zitate sind wörtliche Übernahmen von fremden Textteilen in den eigenen Text und sind durch Anführungszeichen „“ markiert. **Indirekte Zitate** entstehen aus der Paraphrase, der Zusammenfassung eines anderen Textes in eigenen Worten. Beide Zitierformen müssen mit einem **Quellennachweis** versehen sein – also der Angabe, woher welche Gedanken stammen.

Die **Zitierweise**, also wie die übernommenen direkten oder indirekten Textstellen markiert werden (z.B. mit Fußnoten oder durch Klammern im Text), variieren. Meist haben Hochschulen klare Vorgaben, wie und nach welcher Systematik zitiert werden soll.

Mein Tipp: Informiere dich über die Vorgaben deines Instituts / Studiengangs und halte dich streng daran! Es lohnt sich nicht, gegen diese Vorgaben zu protestieren...



Zitate: Welche und wie viele?

Gerade im theoretischen Teil eines wissenschaftlichen Textes sind Zitate unerlässlich. Wichtige Aussagen, Definitionen und besondere Formulierungen werden als direkte Zitate übernommen. Diese werden durch einleitende Worte in den eigenen Text eingebunden.

Indirekte Zitate bilden den Großteil von theoretischen Teilen wissenschaftlicher Texte. Sie fassen Fremdtexte in eigenen Worten zusammen. Die Kunst besteht also nicht nur darin, einen fremden Text zu verstehen, sondern ihn auch korrekt in Kürzestform wiederzugehen und ihn in passender Weise in den eigenen Text einzubinden.

Ich habe noch keine exakte Prozentangabe gehört oder gelesen, wie viele direkte und wie viele indirekte Zitate in einem theoretischen Teil einer wissenschaftlichen Arbeit vorhanden sein. Frage ich Studierende nach der Häufigkeit von Zitaten in wissenschaftlich Texten, antworten sie meist, dass der gesamte Text aus lauter direkten und indirekten Zitaten besteht.

Mein Tipp: Suche dir einen wissenschaftlichen Text deiner Disziplin (eine Dissertation, ein Paper, einen Sammelband, ...) und betrachte den Text mit diesem Fokus: Wie viele direkte Zitate kommen darin vor? Wie viele indirekte? So kannst du diese Fragen für deine Disziplin beantworten.

Fremde Texte gekonnt einbinden

Das Einbinden fremder Textteile in den eigenen Text gehört zum wissenschaftlichen Schreiben dazu. Der erste Schritt zur Verknüpfung von Textteilen, ist die Zusammenfassung der Fremdtexte, die mit einleitenden Worten miteinander in Bezug gestellt werden.

Es macht einen inhaltlichen Unterschied zu schreiben: *Autor XX sagt in seinem Text, dass...* oder *Autor XX behauptet in seinem Text, dass ...* oder *Autor XX weist in seinem Text nach, dass....* Erkennst du die sprachliche Feinheit, die von der Wortwahl *sagen / behaupten / nachweisen* ausgeht? Diese Worte werden von den Schreibenden gewählt – und sie sollten bewusst gesetzt werden, denn sie geben ein zusätzliche Information über den Fremdtext.

„Die referierende Textwiedergabe erlaubt Ihnen also, **Sprecherintentionen, Sprechakte**, Forschungshandlungen und rhetorische Mittel des Autors anzusprechen und damit nicht nur wiederzugeben, was er sagte, sondern das Wiedergegebene in Ihren eigenen Darstellungs- und Bewertungsrahmen einzubetten“, erklärt dazu Kruse (2010, S44f, Hervorh. O.K.)

Mein Tipp: Für diesen **Dialog mit der Forschung** gibt es ganze **Verblisten**, sie ähneln Vokabellisten, die man im Fremdsprachenunterricht erhält. Im Buch „Richtig wissenschaftlich schreiben“ listet Helga Esselborn-Krumbiegel (2010) nicht nur solche Formulierungen, sondern erklärt auch die Grundlagen wissenschaftlicher Sprache!

Und wo bleibt das „Ich“?

Bei all den Zitaten und Verweisen entsteht oft die Frage nach dem *Ich* im Text. „Es gibt aber kein Denken ohne „ich“ und deshalb auch kein Schreiben ohne „ich“, argumentiert Judith Wolfsberger (2010, S. 114) und betont mit Bezug auf Kruse (2002, S. 72): „Wissenschaft entsteht und besteht also im Spannungsfeld zwischen vorhandenen Forschungen (Texten und Daten) einerseits und dem eigenen Denken andererseits. Beides ist notwendig! Eine bloße Aneinanderreihung von Zitaten ergibt keinen wissenschaftlichen Text, ebenso wenig wie eine Abhandlung eines Themas ohne Bezüge auf Literatur und Quellen.“ (Wolfsberger, 2010, S. 117), Hervorh. J.W.).

Peter Elbow (1981) spricht in diesem Zusammenhang von der *Voice*, der Stimme des/der Schreibenden, dem persönlichen Ausdruck des „Selbst“ (Elbow 1981, S. 286). Bräuer erläutert dieses Konzept so: „Elbow spricht nicht von stilistischen Überredungskünsten, sondern von Identifikation mit dem Geschriebenen auf Seiten der Autorin (*realvoice*) und vom Erspüren, Anerkennen und aktiven Aufnehmen eben dieser Identifikation auf Seiten der Leserin.“ (Bräuer 1996, S.119, Herv.G.B.).

Die Art, wie also die Informationen im Text aneinandergereiht werden, der inhaltliche Aufbau eines Textes, der gesamte Argumentationsgang, welche Worte für welche Inhalte verwendet werden – all das macht den Text zu deinem Text!



Mein Tipp: Meist haben die einzelnen Institute, Studiengänge bzw. Hochschulen auch Vorgaben dazu, ob das Wort „Ich“ explizit im Text erscheinen darf. Selbst wenn es nicht erlaubt oder üblich ist, jeder Text ist individuell und persönlich: Er trägt immer die Stimme der*des Schreibenden in sich!

Über Gelesenes in eigenen Worten schreiben

Es gibt viele Strategien und Techniken, die das Lesen und das Schreiben miteinander verbinden. Die Lesetechnik SQR von Francis Robinson ist eine davon.

Ich möchte dir hier mein Vorgehen zeigen und lade dich ein, es gleich heute auszuprobieren:

- 1.) Lies den Fremdtext.
- 2.) Erarbeite ihn dir: Lies den Text mehrfach, schlage Fremdworte, Fachbegriffe nach und versuche, den Inhalt des Gelesenen zu verstehen.
- 3.) Lege den Text weg; am besten, du schließt das Buch, schließt das Dokument.
- 4.) Fasse nun den gelesenen Text in eigenen Worten zusammen und
- 5.) notiere sofort die Quelle in der Zitierweise deiner Disziplin. So kannst du auch später noch prüfen, woher welcher Gedanke stammt.
- 6.) Schreibe nun auf, was für dich noch unklar ist und mache dir Notizen, wo und wie du Antworten auf deine offenen Fragen finden könntest. Das ist dein weiterer Arbeitsplan!
- 7.) Bringe nun deine Zusammenfassung in den Kontext, bette ihn in den Diskurs ein. Nutze dafür einleitende Redemittel wie *Der*die Autorin*in befasst sich mit, geht ein auf, untersucht, analysiert, erklärt, bestätigt ...*
- 8.) Achte darauf, wie deine Zusammenfassungen miteinander zusammenhängen und ob diese sinnvoll miteinander verbunden sind (Argumentationsgang). Hier können dir diese Redemittel helfen: *Im Gegensatz zu ..., unterscheiden sich im Hinblick auf ..., Zwar trifft XY zu, dennoch ..., ungeachtet der Tatsache, dass ... , darüber hinaus ..., anzumerken ist ...*
- 9.) Prüfe gleich jetzt noch einmal die Quellenangabe (Autor, Jahr!, wenn nötig Seitenangabe!)

Funktioniert dieses Vorgehen für dich?

Wie schreibst du über Gelesenes in eigenen Worten?

Kurz gefasst

“The ideal scientist thinks like a poet and only later works like a bookkeeper”, schreibt Edward O. Wilson in seinen *Letters to a Young Scientist* (2013, S. 74). Beim Schreiben über Gelesenes in eigenen Worten musst du wie ein Buchhalter vorgehen: **Sei genau, nachvollziehbar und ehrlich!**

Also: Auf die Stifte, fertig, los!

Christina

Mag.^a Christina Hollosi-Boiger, BA

Schreiben mit Chribs

Literacy Management, Schreib-Training & -Kraft

PS: Du erkennst mich am Hut!

PPS: Verwendete & zitierte Literatur:

Bräuer, Gerd (1996). *Warum Schreiben? Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Elbow, Peter (1981). *Writing with Power*. New York: Oxford University Press.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2010). *Richtig wissenschaftlich schreiben*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.



Kruse, Otto (2002). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Kruse, Otto (2010). *Lesen & Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Wien: Verlag Huter & Roth KG.

Wilson, Edward O. (2013). *Letters to a young scientist*. New York: Liveright Publishing Corporation.

Wolfsberger, Judith (2010). *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. Wien (u.a.): Böhlau Verlag Ges.m.b.H.

PPS: Diese und viele weitere kluge Vorgehensweisen für den Umgang mit Literatur erfährst du im **Workshop: Theoretisch schreiben!**, der am 27.01.2021 stattfindet. Wiederholt wird der Workshop am 08.04.2021. Mehr dazu gibt's hier: [Klick!](#)

PPPS: Spezifische Fragen zu deinem Text bespreche ich gern persönlich mit dir: Schreib mir doch, wenn du einen Termin für **Textfeedback**, **Schreibberatung** oder **-coaching** vereinbaren möchtest!

PPPPS: Weitere öffentlichen Workshops für 2021 findest du hier: [Klick](#). Sie werden gegebenenfalls und anlassbezogen auch mal erweitert... 😊

PPPPPS: Im Dezember 2020 wurde meine schreibwissenschaftliche Publikation „Danke für die Blumen“ unter der Creative-Commons-CC BY-Lizenz veröffentlicht. Hier kannst du sie lesen: [springer.link](#)

PPPPPPS: Wenn du diesen Newsletter weiterleiten möchtest oder Gedanken daraus entnehmen möchtest: Das ist natürlich unter entsprechender Angabe der Quellen erlaubt! Hier ist dieser Newsletter veröffentlicht: [Klick!](#)

PPPPPPPS: **Abmeldung von dieser Nachricht aus der Welt des Schreibens:** Wenn du keine Schreib-Informationen mehr von mir erhalten möchtest, schick mir bitte ein E-Mail mit dem Betreff: KEINE SCHREIBINFOS MEHR.